

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist 19. Juni 2020, 17:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt zur Priesterweihe am 19. Juni 2020 im Hohen Dom zu Köln**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„seht doch auf eure Berufung, Brüder“ (1 Kor 1,26), so heißt es im Ersten Brief an die Korinther. Dieses Wort des Apostels Paulus ist für unsere Weihekandidaten am heutigen Festtag von besonderem Gewicht. Sicher haben Sie, liebe Weihekandidaten, in den vergangenen Tagen der Vorbereitung auf den heutigen Tag immer wieder einmal über dieses Wort des Apostels nachgedacht. Jeder von Ihnen auf seine Weise.

Das Geheimnis der Berufung ist ja ein ganz persönliches Geheimnis. Jeder von Ihnen hat es anders erfahren: Manche sehr früh, andere erst spät. Der eine sogleich in eindeutiger Klarheit. Der andere in einem langen Prozess, zu dem etliche Ungewissheiten gehörten. Beim Nachdenken über die eigene Berufung werden Ihnen ganz unterschiedliche Menschen in den Blick gekommen sein: Angehörige, Freunde, Priester, Lehrer, Menschen aus Ihren Gemeinden und Gemeinschaften. Auch da wird das Bild bei einem jeden anders sein.

Jenseits der unterschiedlichen Wege jedes Einzelnen gibt es aber für einen jeden von Ihnen einen direkten, geraden Weg hin zum Geheimnis Ihrer Berufung. Und dieser Weg ist der Weg hin zu Christus. Das ist der Weg hin zum Kreuz, hin zu seinem durchbohrten Herzen. Dort – am durchbohrten Herzen des Herrn – gelangen wir an den Ursprung der Priesterweihe, die Sie heute empfangen. Dort – am Herzen des Herrn – kommen wir mit der Urform des Priesterseins und der Urquelle priesterlichen Wirkens in Berührung. Bereits der Prophet Jeremia hatte im Auftrag Gottes dem Volk Israel „Hirten nach seinem Herzen“, dem Herzen Gottes, versprochen (vgl. Jer 3,15).

Der hl. Papst Johannes Paul II. erinnert in seinem Apostolischen Schreiben „Pastores dabo vobis“ genau daran und weist zugleich auf die Erfüllung dieser Verheißung in Jesus Christus hin. „Das Herz Gottes“ – so der Papst – „hat sich uns vollkommen offenbart im Herzen Christi, des guten Hirten. Und das Herz Christi hat

auch heute Mitleid mit der Menge und gibt das Brot der Wahrheit, das Brot der Liebe und des Lebens (vgl. Mk 6,30ff.), und es wünscht in anderen Herzen zu schlagen – in denen der Priester“. Damit das möglich wird, verbindet er sich, liebe Weihenandidaten, heute für immer mit Ihnen durch das Sakrament der Priesterweihe. Damit beginnt in dieser Stunde für Sie eine einzigartige Herzengemeinschaft mit dem Herrn.

Denn Ihre Priesterweihe heute nimmt ja ihren Anfang ausschließlich im priesterlichen Wirken des Herrn selbst. Und dies führt uns zum Geschehen auf Golgota. Dort ist der Herr ja in vollendeter Weise selbst Opferpriester und Opfergabe zugleich. Sein am Kreuz durchbohrtes Herz kann uns bewusstmachen, dass er in diesem priesterlichen Einsatz das Letzte für uns hergegeben hat: Sein Leben! Seine ganze durch nichts zu überbietende Liebe! Frucht dieser seiner Ganzhingabe ist die Kirche mit ihren Sakramenten, die sie vom Herrn empfangen hat und in seinem Namen spenden darf.

Denn: „Aus seinem durchbohrten Herzen entspringen (ja) die Sakramente der Kirche“, wie es gleich in der Präfation des heutigen Festtages heißen wird. Aus seiner geöffneten Seite, also seinem Herzen, strömen Blut und Wasser: „Realsymbol der sieben heiligen Sakramente. Unmittelbar erscheint das Wasser als Bild der Taufe, durch die die Menschen reingewaschen werden von der Schuld des ersten Adam und eingegliedert dem zweiten Adam. Das Blut versinnbildet unmittelbar die hl. Eucharistie, das höchste aller Sakramente, auf das die anderen hingeordnet sind“.

Diese beiden Hauptsakramente sind speziell uns Priestern anvertraut. Der kühnen Formulierung des II. Vatikanischen Konzils entsprechend handelt der Priester dabei ja immer „in persona Christi capitis“ und damit in der Person des gekreuzigten und erhöhten Herrn. Diese besondere Verbindung eines Priesters mit Christus, die vom Kreuz ausgeht, steht deshalb ein Leben lang im Zeichen des Kreuzes. Deshalb heißt es auch gleich in der Weiheliturgie: „Bedenke was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes“. Diese Verbindung ist ein permanenter Aufruf zum Tragen und Ertragen des Kreuzes, zum Mitsterben und Mitauferstehen, kurz gesagt: zur radikalen Pro-Existenz, zum Dasein im Pascha-Mysterium.

Nicht im Blick auf einige wenige auserwählte Priester, sondern auf alle, die vom Herrn geweiht sind, fordert daher das Konzil: „Sein Pascha-Mysterium sollen sie so darlegen, dass sie das Volk, das ihnen anvertraut wird, darin einzuführen vermögen“. Das wird in dem Maße wahr, wie wir uns selbst als Priester in das Geschehen der hl. Eucharistie mit hineinnehmen lassen. In Bezug auf diese einzigartige Chance, die Gottes Gnade uns tagtäglich bietet, sagen die Väter des Konzils denn auch: Während sich die Priester in der Heiligen Messe „mit dem Tun

des Priesters Christus verbinden, bringen sie sich täglich Gott ganz dar, und genährt mit dem Leib Christi, erhalten sie wahrhaft Anteil an der Liebe dessen, der sich seinen Gläubigen zur Speise gibt“ (PO 13).

Alles das, liebe Weihelikandidaten, kann uns bewusstmachen, dass es zunächst immer um das Priester-Sein und erst dann – gewissermaßen auf dieser Basis – um das priesterliche Wirken geht. Angesichts der vielen Aufgaben, die ein Priester heute wahrzunehmen hat, angesichts der oft auch überzogenen Erwartungen von Gläubigen und Gemeinden kann uns das leicht aus dem Blick geraten. Dann laufen wir Gefahr, uns in einem letztlich unfruchtbaren Aktionismus zu verausgaben und dabei den vitalen Kontakt zur Actio Christi zu verlieren. Als der Herr die Apostel zu sich ruft, zielt er zuallererst darauf ab, „dass sie mit ihm seien“ (Mk 3,14). Das ist die Voraussetzung ihrer Sendung.

Auch bei uns fallen die wichtigsten Entscheidungen über das, was bei unserem Einsatz herauskommt, im Bereich des Bei-ihm-Seins. Wenn Sportler nicht ihre Leistung abrufen, bescheinigt man ihnen, dass sie nicht „in Form“ sind. Erzielen sie große Erfolge, heißt es: Sie sind „in Form“, in „Top-Form“, vielleicht sogar „in der Form ihres Lebens“. Seid Ihr, liebe Weihelikandidaten, „in Form“? Für uns Priester hat diese Frage einen tieferen Sinn. Sie beschränkt sich nicht auf unsere „Tagesform“. Bei uns kommt es auf die Form an, die der Herr uns in der Weihe einprägt. Sie ist in Wahrheit eine „Form des Lebens“. Von ihr hängt ab, inwieweit wir „forma gregis“ sind. Diese Worte begegnen uns im Petrusbrief. In seinem Aufruf als Hirten für die anvertraute Herde Gottes zu sorgen, mahnt der Apostel, „nicht Beherrscher der Gemeinden“ zu sein, sondern deren positiv prägende Form, „forma gregis ex animo“ wie es im lateinischen Text heißt (1 Petr 5,3).

Um diesen Dienst zu tun, ist es notwendig, dass Sie, liebe Weihelikandidaten, wie Johannes immer wieder am Herzen Jesu ruhen. Denn – so in der Präfation des heutigen Festtages – „das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles“. Das ist gerade für uns Priester wichtig, lebenswichtig sogar, da wir mit unserer eigenen Kraft oft bald am Ende sind. Auch die beste Kondition reicht nicht aus, um all das zu tun, was von einem Priester erwartet wird. So kann es im Laufe eines Lebens durchaus dazu kommen, was die Psychologie das Burn-out-Phänomen nennt, das Ausgebrannt-Sein. Nichts geht mehr. Nicht einmal mit sich selbst kommt man klar.

Da hängt dann alles davon ab, dass wir die Möglichkeiten wahrnehmen, die der Herr uns bietet. Die werden uns nicht erst im Katastrophenfall gegeben. Sie stehen uns immer zur Verfügung. Wir schaden nicht nur uns selber, sondern überdies auch den uns Anvertrauten, wenn wir uns den Vorwurf des Propheten Jeremia zuziehen: „Mein Volk hat doppeltes Unrecht verübt: Mich hat es verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen, die das

Wasser nicht halten“ (Jer 2,13). Manche solcher Zisternen werden mit großem Reklameaufwand angeboten. Manche versprechen einem alle Hilfen, die man braucht. Bald schon zeigt sich, wie rissig sie sind, wie kurzfristig sie uns dienen, wie minderwertig das ist, was wir ihnen entnehmen. Das Herz des Erlösers ist von anderer Art. Es ist eine unversiegbare Quelle des Heils. Es schlägt immerzu für uns. Alles, was der Herr uns in seinem Wort sagt, kommt aus der Tiefe seines Herzens. Alle seine Gnadengaben sind Herzensgaben. Ihr priesterliches Wirken, liebe Mitbrüder, wird umso fruchtbarer, je mehr Sie aus dieser Quelle seines Herzens schöpfen. Sie können es mit Freude tun, in dem Wissen, dass Sie dann nicht frustriert werden.

Bedienen Sie andere nur mit Ihrem Wissen, belassen Sie es bei psychologischen und soziologischen Ratschlägen, beschränken Sie sich auf modische Maschen, beschäftigen Sie sich und andere mit umtriebigen Aktionen, dann werden Sie vielleicht für Viele als fortschrittlich gelten. In Wirklichkeit aber helfen Sie niemandem zu wahren Fortschritten. Das heißt nicht, dass wir nicht alle uns zur Verfügung stehenden Hilfsmöglichkeiten einsetzen sollen. Wohl aber heißt es, diesen allen die Quelle nicht abzugraben, die uns im Herzen des Erlösers gegeben sind. Und es heißt, so oft es gelingt, direkt aus dieser Quelle zu schöpfen.

So lädt uns denn diese Stunde der Priesterweihe heute ein, das zu tun, wozu uns schon der Hl. Ambrosius von Mailand eingeladen hat: „Trinke Christus, denn er ist der Weinstock. Trinke Christus, denn er ist der Fels, der Wasser ergießt. Trinke Christus, denn er ist der Quell des Lebens. Trinke Christus, denn er ist der Fluss, dessen Strom die Gottesstadt erfreut. Trinke Christus, denn er ist der Friede. Trinke Christus, denn aus seiner Seite strömen Flüsse lebendigen Wassers“. Trinke Christus! Jeden Tag! Jede Stunde Deines Lebens – auf dass Du Mitarbeiter seiner erlösenden Liebe bist und diese zu den Menschen trägst.

Amen